

Ein Chimborasso von Schulden.

Von unserem ö-Witgeber wird uns geschrieben:

Der Reichsfinanzminister Dr. Wirth hat nun endlich sein erg bellommenes Herz vor dem versammelten Reichskabinett ausdrücken können. Bei unserer Verhöhung wird uns alsbald versichert, daß sich über die Grundlage der danach zu verfolgenden Finanzpolitik eine einheitliche Auffassung des Kabinetts ergeben habe, und daß zur Aufrichterhaltung des vom Minister eingerichteten Rücktrittsgesetzes keine Veranlassung mehr vorliege. Aber dürfen wir uns damit beruhigen? Hören wir zunächst, wie das Bild der Finanzlage beschaffen ist, das Herr Dr. Wirth vor seinen Ministerkollegen entrollen mußte.

Im Jahre 1919 balancierten die gesamten Einnahmen und Ausgaben des Reiches mit 63 Milliarden. Für 1920 stellen sich die eigentlichen Aufgaben des Reiches im ordentlichen Etat auf 30½ Milliarden, im außerordentlichen Etat auf fast 40 Milliarden. Diese Summe stehen für den außerordentlichen Bedarf der Finanzverwaltung nur zwei Milliarden an Einnahmen gegenüber, so daß hier schon ein Fehlbetrag von 37 bis 38 Milliarden vorhanden ist. Damit noch nicht genug, ergibt sich für die Reichsbahnverwaltung, die ihrer Bedeutung entsprechend fortan mit einem eigenen Haushaltsplan bedacht wird, ein Fehlbetrag von über 16 und bei der Post ein solcher von über 2 Milliarden Mark. Wir kommen also insgesamt auf einen Fehlbetrag von 55 bis 56 Milliarden. Der Minister gab anschließend einige weitere Zahlen, um einen Begriff zu vermitteln von der ungeheuren Höhe unserer Zahlungsverpflichtungen aus dem Friedensvertrag. Er beträgt z. B. die Gesamtforderung für Entschädigungen an Reichsangehörige infolge des Krieges auf 181 Milliarden, ungerednet die weitere Verschärfung, die durch das neuendige wiederanhaltende Sintern unserer Rivalen bedingt wird. Ein weiterer schöner Posten, der besondere Verdienst verdient, sind die Ausgaben für Besatzungstruppen und Ententeallianzen. Sie belaufen sich jetzt schon auf rund 15 Milliarden Mark. Was Wunder, daß wir einem lawinenhaften Anwachsen der schwedenden Reichsschuld wie der Verderben bringenden Papierstat gegenübertreten! Alles in allem genommen, schleppen wir bereits eine Reichsschuld von annähernd 243 Milliarden mit herum. Und wenn man ganz gewissenhaft sein will, ist auch damit die Summe unseres Finanzbedarfs noch immer nicht erschöpft, denn aus der Übernahme der Reichsbahn haben die Länder noch Kapitalansprüche in Höhe von 25 Milliarden an das Reich, und die Gelder, die sie für Familienunterstützungen, für Kriegsbeschädigtenpflege und ähnlichem zurückgestellt bekommen müssen, haben auch bereits die seite Summe von 18 Milliarden erreicht. So gelangt Herr Dr. Wirth zu dem Schlußurteil, daß unsere finanzielle Lage „mehr als ernst“ sei, und deshalb rechnet er auch auf einiges Verständnis für seine örtliche Gutschriftung gegenüber den immer aus neuer über hervorbrechenden Beamtenforderungen. Er weist darauf hin, daß die Finanzverwaltung schon im Vergleich zu den Bewilligungen des Gesetzes vom 30. April Wehraufwendungen von 824 Millionen ausgetragen habe. Wenn aber die neuendige noch erweiterten Wünsche des Beamtenstums erfüllt werden sollten, so würden abermals 883 Millionen draufgelegt werden müssen, und die unausbleibliche Folge davon würde sein, daß auch in den Ländern und Gemeinden ebenwohl für die Beamten wie für Angestellte und Arbeiter die ganze Bevölkerungsfrage erneut ins Rollen läge.

Doch bei dieser Lage der Dinge nur tief eingreifende Maßnahmen helfen können — wenn uns überhaupt noch zu helfen ist — braucht nicht erfolgt zu werden. Der Reichsfinanzminister entwölfe denn auch vor dem Kabinett in programmatischen Ausführungen, wie der amtliche Bericht sich ausdrückt, eine Reihe von Forderungen, die er zum Zwecke der Gefügung der Reichsfinanzen als unumgänglich bezeichnete. Nähertes über den Inhalt dieser Forderungen mitzuteilen, wird noch nicht für angebracht gehalten, man erläutert nur, daß die von der Nationalversammlung verabschiedeten Steuergesetze unbedingt durchgeführt werden sollen, darunter selbstverständlich auch das Reichsnotoptier. Es soll sogar seine beschleunigte Einführung ins Werk gelegt werden. Dann wurde beschlossen, in den ordentlichen Etat für 1921 grundsätzlich keine neuen Ausgaben eingestellt, eine systematische Einschränkung der bisherigen Ausgaben in allen Staats durchzuführen, keine neuen Beamtenstellen zu schaffen, wie überhaupt größte Sparanstrengung auf persönlichem und sachlichem Gebiet bei schärfster Nachprüfung aller Ansätze durch das Reichsfinanzministerium anzustreben. In

dem Abbau der bisher genehmigten Stellen soll fortgesetzten und der Vorsitz in den einzelnen Ressorts durch besondere Kommissare des Finanzministeriums kontrolliert werden. Werner wird befürworteter Abbau der noch bestehenden Kriegsorganisationen, baldige Abwicklung der Kriegsfonds und Auflösung der noch vorhandenen Stellen des alten Heeres versprochen. Auch auf die Vereinfachung der Organisationen, ihre Zusammenlegung nach sachlichen Bedürfnissen soll hingeworfen werden. Inner und überall unter hervorragender und entscheidender Mitwirkung des Reichsfinanzministeriums. Auf diese Weise soll dessen Stellung im Reichskabinett und sein Einfluß auf die Finanzabwicklung des Reiches erweitert werden. Vor allen Dingen aber will man den 16 Milliarden-Fehlbetrag bei der Eisenbahn und das Defizit von 2 Milliarden bei der Post mit allen Kräften aus der Welt schaffen. Hier hat sich Excellenz Groener bereits ans Werk gemacht, und Herr Giesberts wird sich ihm höchstwahrscheinlich sehr bald anschließen.

Man wird zugeben, daß auch dem in Geldsachen abgebrühtesten Finanzmann angst und bange werden muß bei dieser Lage der Dinge, denn selbst im allergrößtsten Maße sonst daß hier illustrierte Programm des Reichskabinetts einzige entiert nicht alle Sünden wieder zu machen. Herr Dr. Wirth wird es unter diesen Umständen wohl als ein zweckbestes Vergnügen ansehen, daß ihm die ungeteilte Zustimmung des Kabinetts das Verbleiben in seinem dornenvollen Amt ermöglicht hat. Aber auch er hat jetzt seine Zeit zu sentimentalitäten. Er muß arbeiten, er vor allen, um den schweren Stein unserer Sanierung ins Rollen zu bringen. Nur wenn der Reichsfinanzminister mit einem Beispiel voranreicht, kann seine gesamte Verwaltung und mit ihr die deutsche Öffentlichkeit vor der Gefahr völkerlicher Hoffnungslosigkeit auf diesem Gebiet bewahrt bleiben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Internationale Verteilung von Lebensmitteln, Stoffen und Rohstoffen. Der Internationale Gewerkschaftscongres, der in London tagt, um über die Verteilung der Wiederaufbau Europas zu beraten, soll sich mit der Frage der Erreichung der internationalem Verteilung von Lebensmitteln, Stoffen und Rohstoffen, der Stabilisierung der Währungen und der Sozialisierung der Industrien beschäftigen.

Müttelkrieg Herren v. Thylanders. Die Reichsregierung hat das Gesuch des deutschen Mitgliedes der Grenzkommission für das Saargebiet, Oberstleutnant v. Thylander, um Erhebung von seiner Stellung genehmigt und zu seinem Nachfolger den Landrat Schröder in Meisenheim, zunächst kommissarisch, ernannt. Der Müttelkrieg des Oberstleutnants v. Thylander ist auf Unklarheiten zurückzuführen, die innerhalb der Grenzfeldungskommission entstanden, als er gegen eine Überschreitung der Belastung der Kommission auf Grund des Friedensvertrages Einspruch erhob. Die Reichsregierung dankt ihm für den unermüdlichen Eifer, mit dem er das ihm übertrogene Schwerter Amt ständig verwaltet hat. Gleichzeitig wird seine Ernennung zum Oberst bekanntgegeben.

Eupen-Malmedy im Preußischen Landtag. In der Preußischen Landesversammlung gab Präsident Reinert eine Protesterklärung gegen die Soltung des Volksbundes im Falle Eupen-Malmedy ab. Der Protest wurde von sämtlichen Abgeordneten einstimmig der Unabhängigen unterstützt. Das Haus beschloß sich dann mit einer Befürwortung der Entschließung des Volkes durch Nachvorstellungen und mit einem Deutschnationalen Antrag gegen die sitzenidrige Literatur. Die Regierung lehnte die Theaterzettel ab und ließ erklären, daß die Erneuerung des Volkes nur aus dem Volke selbst hervorgehen könne.

Reichsverwahrung wegen Eupen und Malmedy. Das Preußische Staatsministerium hat beschlossen, die Reichsregierung zu erlösen, beim Volksbundes gegen die Entscheidung über die Angliederung der Kreise Eupen und Malmedy an Belgien im Hinblick auf die hierbei begangene Verleugnung des Artikels 84 des Versailler Friedensvertrages Reichsverwahrung einzulegen.

Die russischen Internierten. Der Abtransport der etwa 50 000 über die österr. Grenze getretenen und in Ostpreußen internierten Russen nach dem Innern des Reichs ist bis auf kleine, zu Aufräumungsarbeiten zurückbehaltene oder in folge Erkrankung nicht transportfähige Reise vollendet. Der Oberpräsident dankt allen bei der Lösung der gewaltigen schwierigen Aufgabe beteiligten Behörden, Dienststellen und Privatpersonen für das Geleiste.

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von C. Wehner.

27]

(Nachdruck verboten)

„Nicht das ich wünsche“, erwiderte Margarete. Dann fügte sie mit leichtem Lächeln hinzu: „Eine kleine Vergehlichkeit, die ich jetzt erinnäre, werden Sie wohl kaum für beachtenswert halten. Gleichwohl quält sie meinen Mann in einem fort. Sie haben zweifellos von dem tragischen Tode des Herrn Herbert Franzius gehört, der kurze Zeit vor unserer Hochzeit auf der Ebene von Gilensdorf ermordet wurde?“

Der Arzt nickte bestehend.

„Ach, am Abend jenes Mordes verlor mein Mann seinen Lieblingsstuhl. Er hat sich den Kopf gebrochen, wo er ihn gelassen haben könnte; er grubt heute noch darüber noch und liegt stets über ein dumpfes Gefühl im Hinterkopf, wenn er davon denkt. Sie müssen wissen, Herr Doktor, daß mein Mann das unglaubliche Ofer des Mordes denselben Abend noch gesprochen hat und sich ganz genau entspannt, daß er da den Stuhl noch bei sich hatte. Von die'm Moment an aber weiß er nichts mehr von ihm, er hat ihn auch nicht wieder gefunden.“

Der Arzt lachte herzlich.

„Das mit dem Stuhl hat nichts zu bedeuten, meine gnädige Frau. Es scheint mir jedoch Tatsache, daß Ihre Herr Gemahl fürchtet, der Gluck seines Geschlechts senke sich auf ihn herab, und daß diese Furcht seine Nerven angegriffen hat. Suchen Sie ihn von diesen Gedanken abzulenken, spornen Sie seinen Geist zu rostloser Arbeit an! Das ist der beste Rat, den ich Ihnen geben kann!“

Margarete ging mit erleichtertem Herzen von dannen, sie fühlte sich beruhigter als seit langer Zeit. Dr. Romberg vergaß seine Unterredung aber nie, er beschäftigte sich in Gedanken oft mit dem unheimlichen Erbessel des Arleinischen Geschlechts im allgemeinen und dem Schicksal Roberts im besonderen. Der Arzt besaß ein so ungewöhnlich schiefes Gedächtnis, wie

es nur wenigen Menschen verliehen ist; ihm entchwand nicht das winzigste Moment aus der Erinnerung, und jedesmal, wenn er mit Robert von Arlein irgendwo zusammentraf, beobachtete er ihn in geheim auf das Schärfste und studierte ihn mit einem so scharfen Interesse, das er sich selber kaum erklären konnte.

Bei dem Diner Dr. Rombergs waren mehr Gäste als sonst eingeladen. Unter diesen befand sich auch Frau Eppler. Sie war eine stattliche, noch immer schöne Frau trotz ihrer fünfundvierzig Jahre. Ihr Haar war schneeweiß, ihr Gesicht von einer feinen Blässe mit regelmäßigen Augen und dichten, großen, sprechenden Augen. Die Augenbrauen waren fein geschwungen, ziemlich stark und noch völlig schwarz; sie boten einen seltsamen Kontrast zu dem schneeweissen Haar, das in reicher Fülle den schön gesetzten Kopf umgab.

Frau Epplers Mutter trug nie anders als schwarze Kleider; das Witwenhäubchen, das sie seit dem Tode ihres Gatten getragen, hatte sie merkwürdigweise an dem Tage abgelegt, an welchem ihr einziger, von ihr über alles geliebter Sohn verurteilt worden war. Vor dieser Zeit war Frau Eppler in Charakter und ihrem ganzen Wesen eine stille, liebenswürdige und zurückgezogene lebende Frau gewesen. Vor auch der Schmerz beim Hinscheiden ihres innig geliebten Gatten ein großer gewesen, sie behielt als Tochter den einzigen Sohn, den sie geradezu als göttlich liebte. Von dem Tage seiner Verurteilung an aber war sie wie umgewandelt, ihr Wesen, ihr Charakter waren mit einem Schlag verändert. Die dunklen Augen hielten von da an einen wohlsamen, durchdringenden Blick. Sie mochte den Eindruck, als ob sie eine bestimmte Aufgabe vor sich habe und einzige und allein einem geheimen Zweck lebe. Sie zog sich nicht mehr von Gesellschaften zurück, sondern besuchte sie häufiger als je zuvor in ihrem Leben. Sie schloß viele neue Bekanntschaften und gab sich Mühe, das Vertrauen derjenigen zu gewinnen, die es ihr entgegenbrachten. Ihre Verhältnisse und ihr Schicksal berührte sie im Gespräch nie; sie war aber denen herzlich dankbar, welche ein Interesse daran bezogen.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Seiterereignisse.

* In Berlin will man erfahren haben, daß bei der Verteilung Pläne erwogen werden, unter den Mahnungen der Bevölkerung der Arbeitslosigkeit auch die Schaffung öffentlicher Arbeiten einzutreten. Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie lassen die Spaltung der Partei als tatsächlich vollzogen erachten.

* Die Auslandserwerbungen zwischen den für und gegenstaatlichen Führern der Unabhängigen Sozialdemokratie werden wieder aufgeklärt. Adolf Hitler zum 2. Bürgermeister.

* Wegen der bekannten französischen Haushaltsumfrage Berlin wurde der ehemalige Kunstreisende Georges Léon zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Nach einer Mitteilung der Wiederaufbaukommission in Moskau eintretende Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie werden die Spaltung der Partei als tatsächlich vollzogen erachtet.

* Georges Léon wurde mit 895 von 892 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der Französischen Republik gewählt.

* Eine Londoner Meldung zufolge befragt der französische Bericht über die Konferenz der Bergarbeiterdelegierten die Konferenz das Streitprogramm an.

* Auf dem Kongress der Ostösterreicher in Wien wurde der Krieg des Orients gegen den britisch-französischen Imperialismus verurteilt.

Die Spaltung der Unabhängigen Sozialdemokratie hat sich bereits tatsächlich vollzogen, auch noch kein offizieller Beschluss gesetzt worden. Vorsitzender der Unabhängigen Sozialdemokratie Ugo Crispin, veröffentlicht einen Aufruf, in dem er in den schärfsten Worten gegen einen anderen Aufruf der von den linken U.S.P.D.-Führern Adolf Hitler, Dämmig, Koerner und Stoeder in dem Kommunisten-Komitee verfasst worden ist, die Führung der U.S.P.D. auf das heiligste angreift und den Anschluß an die Sowjetunion fordert. Crispin erklärt zum Schluß, die U.S.P.D. müsse erhalten bleiben, sie müsse aber auch die radikale Putschattit der Kommunisten bekämpfen. Hitler und der Vorsitzende der U.S.P.D. werde deshalb unter keinen Umständen dastehen.

Königlicher Konsul in Stuttgart. Dem neinen noch bedroht die französische Regierung die Niederlassung der wirtschaftlichen Beziehungen Generaltau in Stuttgart zu bestimmen. Mit dem eines diplomatischen Vertreters hat die Errichtung eines Konsulats, das vielmehr lediglich der Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen zu dienen hat, nichts zu tun.

Berlin. Der diesjährige Parteitag der nationalen Volkspartei findet vom 23. bis 27. September in Hannover statt.

Bern. Im Nationalrat wurden neue Steuerpläne der Schweiz bekanntgegeben, so Tabaksteuer, Erbschaftssteuer, Erweiterung des Alkoholmonopols, Einführung einer Sozialabgabe und Erhöhung der Zolltarife.

Nürnberg. Nach Mitteilung des bayerischen Pressebüros haben die Russen am 19. September Friedensvertrag zwischen Litauen und Russland, Litauen schon vor einiger Zeit ratifiziert worden ist.

Volkswirtschaft.

Vermehrte Kaffee-Einfuhr. Das Reichsernährungsministerium hat den Kaffee-Einfuhr-Verein ermächtigt, die Einfuhr von Kaffee zugelassene Menge auf die gesamte Mensche zu erhöhen; außerdem ist eine beschränkte Sonderart der Einfuhr freigegeben worden. Die volle Kaffee-Einfuhr glaubt das Reichsministerium, wie vor nicht vertreten zu können, zumal im Interesse der Finanzwirtschaft die Einfuhr auf die wichtigsten Kaffeesorten beschränkt bleiben muss.

Cuxhaven Siedlungsgesellschaft. Die Cuxhaven sowie die Hochseefischerei U.G. und die Fischerei A.G. gründeten eine Siedlungsgenossenschaft zur Herstellung von Wohnungen. Die Stadt gibt einen Betrag von 25 000 Mark, bis 500 000 Mark sind, die Reedereien gewähren 1 Million Mark als Darlehen.

Unser Sohn ist unschuldig! Wie oft hatte sie dem Arzt gesagt und mit welcher Überzeugung im „Der einzige Zweck meines Lebens besteht darin, seine Mutter zu beweisen. Ich will gesetzlich warten, nichts überreichen, ich weiß, ich fühle es: es kommt der Tag, wo ich den Sohn Herbert Franzius entdecken und dem Amt der Generalstaaten überlassen kann!“

„Dr. Romberg hatte sie gewort und sie auf die Generalstaaten hingewiesen, die sich der Ausführung ihrer Idee in den Amtsstellen werden; er hatte sie ermahnt, sich förmlich und geschickt zu beweisen. Ich will gesetzlich warten, nichts überreichen, ich weiß, ich fühle es: es kommt der Tag, wo ich den Sohn Herbert Franzius entdecken und dem Amt der Generalstaaten überlassen kann!“

„Dr. Romberg hatte sie gewort und sie auf die Generalstaaten hingewiesen, die sich der Ausführung ihrer Idee in den Amtsstellen werden; er hatte sie ermahnt, sich förmlich und geschickt zu beweisen. Ich will gesetzlich warten, nichts überreichen, ich weiß, ich fühle es: es kommt der Tag, wo ich den Sohn Herbert Franzius entdecken und dem Amt der Generalstaaten überlassen kann!“

„Wenn ich mit meinen eigenen Augen gesehen hätte, mein Kind den Mord begangen; selbst dann noch nicht, glaube ich, hätte eine schreckliche Vision gehabt“, sagt eines Tages zu Dr. Romberg. Und von jener Zeit an, seit der Arzt seine Verküche, ihre Gedanken in andere Gedenken aufgegeben.

Als Dr. Romberg aus dem Herrenzimmer kam, sah Frau Eppler ihre großen, wie im Feuer brennenden Augen auf ihn. Der Blick schien ihn zu bannen, denn er stand auf sie zu. Es lag etwas Sonderbares in der Natur des Dr. Romberg, so hochbegabten Mannes, eine Unmöglichkeit des Dr. Romberg, eine Witze eines Menschen, der sich in Bedrängnis befand, ungehört verhallen ließ. Das kommt daher, wie der Major die Regel, Epplers Augen zog ihn an, wie der Major die Regel,

Gesetzung folgt.

Die Sicherung der Kartoffelernte.

Breisenkung beabsichtigt.

Neuerdings wurde aus Thüringen gemeldet, daß von deutscher Kartoffelernte bedeckende Mengen über Schiffsträger in das Ausland, namentlich nach Frankreich gehen. Die Schweizerischen Bundesbahnen bemühten sich darum, die Kartoffeln über die Schweiz zu leiten, um dadurch selbst für die Schweiz billige Kartoffeln zu erhalten.

Eine amtliche Erklärung.

Demgegenüber heißt es in einer amtlichen Veröffentlichung der zuständigen Stelle in Berlin: Aus Verbrauchsgründen wird die Beurteilung laut, daß infolge Freigabe der Kartoffelwirtschaft Kartoffeln von den Händlern in größeren Mengen und zu übermäßigen für den Konsum nicht erträglichen Preisen aufgekauft und über die Hafenläufe und besonders über das deutsche Gebiet in das Ausland verschifft werden. Diese Annahme findet in den tatsächlichen Verhältnissen keine Stütze. Die Ausfuhr von Kartoffeln ist verboten unter harte Strafe gestellt. Eine Ausnahme ist zugunsten der Verdichtung des Saarreiters gemacht worden; dabei wurde jedoch Vorsorge getroffen, daß nur die zur Ernährung Verdichtung notwendigen Mengen geliefert werden, und diese Mengen wirklich der deutschen Verdichtung des Saarreiters zugute kommen.

Gegen Brennereiaufkäufe.

Weiter verbreitet sich die amtliche Stelle über die Gerichte, denen Schnapsbrennereien die Kartoffeln aussaugen und sie durch Brennereien aufkauen. Auch der von den Konsumenten beklagte Anlauf auf die Konsumenten ist nicht haftbar, da die Aufteilung von Kartoffeln in gewerblichen Brennereien der Zulassung der Fleischkartoffelstelle abhängt ist, die ihre Zustimmung bisher nicht erteilt hat. Sie ist lediglich für den Fall in Aussicht gestellt, daß die Kartoffeln verarbeitet werden, die als Abfälle von Kommunalverbänden abgestoßen werden müssen. Ferner ist in weiten Verdichtungsteilen die Verordnung entstanden, daß Kartoffeln zu einem für die breite Masse erträglichen Preis nicht mehr auf den Markt kommen, da die Händler Kartoffeln nicht unter dem Preis liefern dürfen, der für die gemäß Verordnung vom 21. Mai 1920 erzielbare Preis festgestellt ist. Die hier erzielbaren Preise sind erheblich niedriger als in einer demnächst bestehenden Produzenten- und Gewerbeabsatzabkommen festgelegt werden, nach dem Vorbild der für einzelne Bezirke getroffenen Vereinbarungen auf dem Wege der Verdichtung zwischen Produzenten und Konsumenten eine Verdichtung durch Einwirkung auf die unteren Organisationen durchzuführen.

Erzeugerhöchstpreis 20 Mark?

Der Oberpräsident in Magdeburg hat nach einigen Verhandlungen mit Vertretern der Behörden, der Gewerbeverbände und der Beamten- und Arbeiterschaft an die Reichsregierung den Antrag gestellt, den Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln auf 20 Mark festzulegen, sowie strenge und hohe Bestrafung für Übertretung des Höchstpreises ge-

Gesundung der Eisenbahnen.

Im preußischen Abgeordnetenhaus begann unter Vorstoß des Reichsverkehrsministers die Verhandlung über die interimsartige Neuordnung der Gütertarife. Da der Reichsverkehrsamt vorgelebene Reichseisenbahnen noch gebildet ist, sind als Sozialverbände zu isolieren der Reichseisenbahnräte der bisherigen Staatsseisenbahnverwaltung, geladen, deren Kreis durch Vertreter der verschiedenen Erzeuger- und Verbraucherverbände verstärkt ist. Reichsverkehrsminister Groener wies in seiner Begründung auf den ungeheuren Ernst der Wirtschaftsklage hin, deren Gesundung in erster Linie der Wiederaufbau der Reichseisenbahnen und die Ordnung ihrer Finanzen vorliege. Dazu gehörte vor allem die Verpassung des bestehenden an die heutigen Wirtschaftsverhältnisse. Mit durch die Kriegsverhältnisse erzwungenen rohen prozentualen Aufschlüssen zu den alten Friedenstarifen müsse endet werden. Die Tarife müßten wieder organisch erneuert werden. Aber nicht nur um die Wiederherstellung technischen Einrichtungen und die Neuordnung der Funktion der jungen Reichseisenbahnenverwaltung dürfe man handeln, sondern vor allem sei die Gesundung ihnen heraus notwendig. Das Personal der Bahnen vom obersten Beamten bis zum letzten Arbeiter müsse wieder mit freudiger Hingabe seine Pflichten verrichten. Seine, des Ministers, Aussage werde es mit leiser Hand und klarem Kurs für Ausrechterhaltung, Geduld und Disziplin zu sorgen. Er wisse, daß die

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von C. Wehner.

(Nachdruck verboten.)

"Nun?" begann er, einen Stuhl neben den ihren ziehend. Er erwachtungsvoll anblickend.
"Gestatten Sie, daß ich Sie gern sprechen möchte, Herr?" fragte sie eifrig.
"Ich sah in Ihre Augen und das genügte." "Wann kann ich eine Unterredung haben, lieber Doktor? Ich Ihnen etwas erzählend und möchte gern Ihren Urteil hören." Es ist etwas, daß — kurz herausgelöst, ich glaube keinen Kuhaltspunkt gefunden zu haben, wenn auch einen geringen, um das Geheimnis meines Lebens entschleiern zu können. Sie verstehen mich, nicht wahr?" "Ja, gnädige Frau, ich verstehe", gab der Arzt sonst zurück. "Ich bin doch kein Geheimpolizist." "Um gewöhnlichen Sinn nicht — aber wenn es gilt, das eines Menschen oder sein Hirn zu sondieren — dann sind Sie doch gewissermaßen!" Dr. Nomburg erhob wie abwehrend die Hand.
"Lassen wir das", sagte er.
"Nein, lassen wir es nicht! Ich muß Sie sprechen, Doktor! Sie mögen ein paar Minuten Zeit für mich?" Der Arzt hält sein Notizbuch hervor.
"In der Sprechstunde ist es unmöglich. Nachmittags geht es nicht, höchstens ganz zeitig, sagen wir morgen früh um 8 Uhr. Ich fröhle um acht, mehr als zehn Minuten ist mir dazu nicht nehmen — wenn Sie also diese zehn Minuten haben wollen —"

"Ich komme", unterbrach ihn Frau Epple hastig. Dank, das Danke! Ihre Augen strahlten förmlich vor Freude und Dankbarkeit. Der Arzt sah sie überrascht an und begab sich dann zu den anderen Gästen. Kurze Zeit später trat er neben Margarete ein. War diese jüva als Mädchen ungewöhnlich schön

große Masse des Personals durchaus auf dem Boden des gesunden Ordnungsgedanken stände und bereit sei, an der Beurteilung mitzuwirken. Von anhören werde aber immer noch Unruhe und Unzufriedenheit in die Eisenbahnen hineingetragen. Er werde es nicht dulden, daß die Eisenbahnen zum Tummelpool politischer und wirtschaftlicher Handel gemacht würden. Er bitte auch an dieser Stelle die Verbindung und durch sie die öffentliche Meinung um Unterstützung seiner Bemühungen, die Ordnung und damit die Gesundung der Eisenbahnen wieder zu erreichen.

für heut und morgen.

Erkennung der giftigen und ungiftigen Pilze. Im Auftrage des preußischen Ministeriums für Volkswirtschaft veröffentlich Prof. G. Lindau ein Werkblatt zur Pilzfunde, dem wie folgendes entnehmen: 1) Man nehme nur frische und möglichst junge Exemplare, namentlich vermiede man alle von Blättern angefressenen, fauligen und schimmeligen Exemplare. Die fauligen Exemplare sind meist von Bitteren gestört und enthalten eine Menge von Substanzen, die giftig wirken. 2) Die äußerlich dem Champignon ähnlichen Pilze, die weiße Lamellen haben, sind giftig (Knollenblätterschimmel). 3) Die mit rötlich gefärbten Poren versehenen Pilze, deren Sill eine negativen Reaktion zeigt und deren Fleisch sich beim Brechen schnell an der Luft blau färbt, sind zu vermeiden, während die mit weichen, braunlichen oder gelben Poren versehenen essbar sind. (Steinpilze und andere Boletus-Arten). 4) Sämtliche weiße oder sich versöhnende Milch abgebende Pilze sind, sobald die Milch nicht sofort schmeckt und der Hut nicht behaart ist, essbar. Besonders der echte Reiter, der rötliches Fleisch besitzt und rötliche, sich schnell grünlich verfärbende Milch hat, ist essbar. 5) Sämtliche Pilze mit rotem oder grünem Hut und fortwährend weiß bleibenden Lamellen sind besser zu vermeiden (Täublinge). 6) Diejenigen Pilze sind essbar, welche statt der Lamellen Stacheln oder Wülste besitzen und keinen übeln Geruch haben (Soppelipilze und Weißerlinge). 7) Alle nicht in Pilzform, sondern in Form von Stäben oder verschlochten, dickeren krautigen Hörnern wachsenden Pilze sind essbar. (Keulenschwämme, Glöckchen). 8) Die Knospen, meist unterirdisch wachsenden Pilze sind essbar, wenn sie außen dunkel, nicht weiß gefärbt und im Innern eine braune oder schwarze, nicht grüne Farbe besitzen. (Esbar sind die Trüffeln, nicht essbar im älteren Zustande die in der Jugend weiß, dann im Innern grün gefärbten Staubtrüffel). 9) Esbar sind die nicht faulenden, hart nach Brokkeln reichenden kleineren Pilze von etwas über 1 Centimeter Durchmesser und hohem Stiel (Rautenpilze, Kröblinge). 10) Die Vorcheln und Morscheln sind essbar, sobald das Wasser, worin sie gesucht sind, weggeschossen wird.

Gerichtshalle.

Eine Schiebeschleifung vor Gericht. Wegen großer Erbschleifungen, bei denen die Ware von 40 auf 200 Mark für den Bentiner hinaufgetrieben wurde, hatten sich in Bremen auf Rügen vier Altenauer Landwirte, zwei Kaufleute aus Stettin, ein Kommissionär und der ehemalige Leiter der Altenauer Fleischwirtschaftsstelle vor Gericht zu verantworten. Die beiden Kaufleute wurden zu je 60 000 Mark Geldstrafe verurteilt; außerdem sollen sie den auf 48 000 Mark berechneten Übergewinn zurückzuzahlen. Die Landwirte erhielten Geldstrafen von 15 000 bis zu 18 000 Mark. Der Kommissionär wurde zu drei Wochen Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, der frühere Leiter der Fleischwirtschaftsstelle zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Im Welscheefer Kommunistenprozeß wurde der Ein spruch der Verteidiger gegen einzelne Richter, die als befreit abgelehnt wurden, als unbegründet zurückgewiesen. Nachdem dann das Gericht den vom Staatsanwalt beantragten Ausschluß der Öffentlichkeit abgelehnt hatte, begann die Vernehmung der Angeklagten, denen zur Last gelegt wird, an Verbänden militärischer Art teilgenommen und sich ohne Genehmigung der zuständigen Behörden zu solchen Verbänden zusammengetroffen zu haben. Die Vernehmung gestaltete sich sehr schwierig, da die Angeklagten über die Vorwürfe, die zu ihrer Verhaftung geführt haben, und über die Waffenlager ihrer „Kampforganisation“ nichts bestimmtes auszugeben wollten. Die Verteidiger suchten einzelne Angeklagte als „verschlüsselt“, andere als „geisteschwach“ einzustufen. Der Angeklagte Krüger, der auf einer Tragbalje in den Gerichtssaal gebracht wurde, da er seinerzeit durch einen Rüttentanz schwer verletzt worden ist, behauptete, daß er bei früheren Gefechten, die er gemacht hatte, „bestimmunglos“ gewesen sei.

Von Nah und Fern.

Von Räubern erschossen. In Stolitz in Pommern wurde der Fabrikbesitzer Abraham von drei Männern, die

sich in seinem Kontor angeblich zu geschäftlichen Unterhandlungen einerlei hatten, erschossen. Die zu Hilfe eilende Frau des Getöteten wurde gezwungen, das im Geldkram befindliche Geld heranzugeben. Die Räuber nahmen darauf dem Toten noch die Uhr und Wertpapiere ab und entflohen.

Misglückter Raubüberfall. Auf zwei Kassenboten der Firma Karl Zeiss in Jena, die den Auftrag hatten, von der Reichsbank 800 000 Mark Lohngehalter abzuholen, ist ein Raubüberfall verübt worden. Zur Ausführung ihres Plans bedienten sich die Verbrecher, von denen zwei aus Jena und zwei aus Leipzig kamen, eines Automobils, mit dem sie vor der Reichsbank eintrafen. Die Räuber wollten die beiden Kassenboten, nachdem sie das Geld in Empfang genommen, niederschlagen, die Geldpäckchen an sich reißen und mit dem Automobil entfliehen. Der Plan wurde aber vorher verraten. Die Verbrecher wurden festgenommen und in ihrem eigenen Automobil ins Gefängnis gebracht.

Ein Opfer seines Mutes. Als ein von Stoß kommender Zug in die Bahnhofshalle Babes einfuhr, erschöpfte die Lokomotive eine ältere Frau, die versuchte, die Gleise zu überqueren. Ein Eisenbahnbeamter, der im Augenblick der höchsten Gefahr hinzupringen wollte, um die Frau zu retten, wurde ebenfalls von der Lokomotive erfaßt und vollständig zerstört.

Fledermaus in einem Durchgangslager. Im Durchgangslager Swinemünde ist Fledermaus, der wahrscheinlich aus Russland eingeschleppt wurde, ausgetrieben. Es sollen bereits mehrere Todesfälle vorgekommen sein.

Pilzvergiftung. In Breslau ist eine Familie nach dem Genuß auf dem Markt gekaufter Pilze schwer erkrankt. Ein 21-jähriger Sohn und eine 15-jährige Tochter sind gestorben, der Vater liegt im Sterben. Die vier andern Kinder kostet man zu retten; die Mutter, die nur wenig von den Pilzen gegessen hatte, blieb verschont.

Schiebeschleifungen und Unterschlagungen in Elberfeld. Nach dem Bericht des Untersuchungsausschusses über die Holzgeschäfte und Benzinschleifungen, die von sämtlichen Beamten in Elberfeld vorgenommen wurden, sind auf der dortigen Sparasse Unterschlagungen in Höhe von 75 000 Mark vorgekommen. Bei den Benzinschleifungen wurde vom Kohlenamt insgesamt Betriebsstillstand für 19½ Millionen Mark gelöst. Durch die Betriebsstillstand wird der Stadt Elberfeld ein Schaden von 5 bis 6 Millionen Mark entstehen.

Polizisten als Bombenwerfer und Brandstifter. In Valbrigian, das 28 Kilometer von Dublin entfernt ist, wurde ein Inspector der irischen Polizei ermordet und sein Bruder verwundet. Die Polizei rächte sich, indem sie verkleidete Häuser der Stadt in Brand stellte, nachdem sie zuvor die Bewohner daraus vertrieben hatte. 80 Häuser wurden eingeschürt. Die Polizei durchsuchte in der Nacht die Stadt in Bahnwagen und warf Bomben. Gestellt wurde jedoch niemand.

Große Brände in Russland. Aus den russischen Gouvernements Twer, Nowgorod, Wladimir, Archangelsk, Wladiwostok, Wladiwostok, Jaroslaw und Moskau werden verheerende Feuerbrände gemeldet. Schätzende von Menschen sind obdachlos. In Wladiwostok allein sind 150 Personen in den Flammen umgekommen, in Saratow dreihundert. In den Vorstädten von Petersburg wüteten ebenfalls große Brände.

Vermischtes.

Die Duellbrücke. Eine der bemerkenswertesten Brücken der Welt führt über den Bidasso-Fluß, der eine Strecke weit die Grenze zwischen Frankreich und Spanien bildet. Eine Hälfte der Brücke ist französischer Seite, die andere spanisch, und wenn man mitten auf der Brücke steht, hat man das eine Ende in Frankreich, das andere in Spanien. Zu der Zeit, als in beiden Ländern Duelle streng bestraft wurden, waren ein junger Spanier und ein Franzose in Streit geraten und hatten sich gefordert. Sie taten überein, daß Duell sollte auf der Bidasso-Brücke und zwar so ausgeschlossen werden, daß der Franzose auf der spanischen Seite, der Spanier aber auf der französischen Seite stände. Dadurch konnten sie das Gefecht umgehen. Das Duell stand im Befreiungskriegerischen Bataillen statt. Der eine der Gegner erhielt eine kleine Schramme, und man versöhnte sich. Seit der Zeit wurden viele Duelle auf der Brücke aufgeflogen, aber endlich machten die Behörden diesen Austritt ein Ende und verboten alle Wettkämpfe auf der Brücke.

nicht einmal ein leises Wöhnen zu hinhören standen war. Sie löste ihre Halskette, ließ den Mantel von den Schultern gleiten und blickte Dr. Nomburg voll ins Gesicht. Dieser wollte eine Tasse Kaffee anbieten.

"Nein, nein, danke", wußte sie hastig ab. "Ich habe schon längst gesättigt. Denken Sie nur, Herr Doktor, ich bin ganz aufgezehrt vor Erregung und Angst. Sagte ich Ihnen nicht schon vor langer Zeit, es werde ein Tag kommen, der mir einen Aufenthaltspunkt gibt, um meines Sohnes —" sie preßte die Lippen aneinander, um deren heftiges Zucken zu verhindern — "meines lieben Sohnes Unschuld zu beweisen? Freilich, was auch jetzt geschehen möge, nichts wird uns stande sein, ihm für das zu entzündigen, was er getan — seine goldene Jugend, seinen Frohsinn, seine frische Gesundheit — seinen Lebendmut — das gibt ihm keine Macht der Welt zurück. Aber seine Freiheit wenigstens! Ach Gott, ihm endlich frei zu schenken! Den Druck seiner lieben Hand zu spüren! Ach Doktor, mir ist manchmal, als müßt ich sterben, wahnhaftig werden vor Scham nach meinem armen Jungen! Aber, dem Kämmerlein sei Dank, er verläßt mich nicht ganz — er hat mir einen Wint gegeben — ich habe endlich eine Spur entdeckt —"

"Erzählen Sie doch", drängte Dr. Nomburg freundlich. "Aber nicht wahr, liebe Frau Epple, so kurz wie möglich."

"Ja, lieber Freund", verzog sie mit einem Bild, das um Entschuldigung für ihre Weitschweifigkeit zu bitten schien. Sie erhob sich und schaute unverwandt dem vor ihr sitzenden Arzt ins Antlitz.

"Sie kennen meine Nüchternigkeit, lieber Doktor. Ich kann kaum eine Minute still sitzen seit jener Zeit — selbst mein Schlaf ist von wilden Träumen beunruhigt. Meine ganze Energie ist auf einen Punkt gerichtet — den wirklichen Mörder Herbert Granzins zu finden."

"Ja, ich weiß", nickte Dr. Nomburg.

Geschichtsbild folgt.

Um nächsten Morgen Punkt acht Uhr wußte Dr. Nomburgs Diener Frau Epple an. Sie fand den Arzt in seinem gemütlichen Zimmer beim Frühstück; er hatte sich eben eine Tasse Kaffee eingeschenkt.

"Ah", machte er, einen Stuhl für sie herbeischiebend, "welch ein Segen Pünktlichkeit doch ist. Die meisten Frauen fehlen diese Eigenschaft."

Frau Epple sah so erregt und fast verzweifelt aus, daß sie

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft und ruhig Freitag vormittag nach langen, schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, meine innigstgeliebte, herzensgute Gattin unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter, meine liebe Tochter, Pflegetochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Agnes Beck geb. Paul

im 49. Lebensjahr.

Ottendorf-Okrilla, Grünberg, Netzschkau, 1. Oktober 1920.

In tiefstem Schmerze

Oskar Beck

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Die Beerdigung erfolgt Montag nachm. halb 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Gasthof zum „Schwarzen Ross“ feine Ballmusik.

Hierzu lädt freundlich ein

Wilhelm Hanta.

Bekanntmachung.

Auf vielfache Beschwerden meiner Pächter an der Radeburgerstraße gebe ich hiermit bekannt, daß die Anwohner dafür Sorge tragen müssen, daß das Belauen der Felder durch Geflügel jeder Art unterbleibt, für allen entstehenden Schaden werden die Tierhalter haftbar gemacht, auch ist der Flurschütze mit dem Abschuss des herumtreibenden Geflügels beauftragt; ebenso verweise ich noch auf die frühere Bekanntmachung das Betreten der Felder betr. und wird jeder Zu widerhandlungsfall unzweckmäßig zur Anzeige gebracht.

Wilhelm Hanta.

Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindeamt, Radeburgerstraße
unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr.
Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3½ Prozent.
Überweisung von Entlagen leender Sparkassen auf die heilige Sparkasse erfolgt kostenlos.
Postsparkonto Leipzig 23027. — Gemeindezins 201.

• Gummi-Stempel •

zu Original-Fabrikpreisen

lieferf Schnellstens

Buchhandlung Hermann Röhle
Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungs-Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gef. Einsicht — Verfügung.

Gasthof zum Hirsch

Heute Sonntag von nachmittag an

feine Ball-Musik

Hierzu lädt freundlich ein

Robert Lehnert.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag von nachmittag an

große öffentliche Ballmusik.

Es lädt zu einem zahlreichen Besuch ergebenst ein

Paul Seidensticker.

Einf. möbl. Zimmer
oder Schankstelle zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dho. Bl.

Birnen
u. Äpfel
verkauft

Gustav Döring.

Gute
Speise - Kürbisse
Gentner 18 Mart.
Futter - Kürbisse
Gentner 18 Mart.
Zwiebeln
Pfund 85 Pfg.
bei 10 Pfund 80 Pfg.
verkauft

Richard Werner.

J. Oskar Pommrich,
Naturheilkundler,
Königsbrück, Poststraße 11.I.
Berate und behandle:
Jeden Krankheitsfall
bei Frauenleiden.

Behandlung u. Thure-Brandt
zur möglichsten Vermeidung
von Operationen und des
Tragens von Ringen.
Über 20jähr. prakt. Erfahrt.
Sprechst: Montag, Dienstag,
Donnerstag u. Freitag v.
4-8. Sonntags v. 8-12.
Sonntags unbedeutet.

Fahrradhaus Cunnersdorf

Hermann Schulze, Mechaniker.

2 Schwingschiffchen-Nähmaschinen

Fabrikat Seidel u. Naumann, garant.

1 Langschiffchen-Nähmaschinen geb.

zu ausnahmsweise äußerst günstigen
Preisen zu verkaufen.

Hengstlichen Frauen

Wirklich guten
6 grad. alkoholhaltigen
Beeerenwein
(arztl. empfohl.)
sagt es nur in der
Beeerenweindhause
Cunnersdorf
Restaurant à la carte
Achtung

Pfeife rauchen

Rollen- und
Blätter-Cabak

Pfund 25 Mark
Rippen-Cabak
Pfund 15 Mark
empfiehlt

Will. Rietel
Hödenhof

Offene und darüber

Haarnetze

nur echtes Haar!

Bedeutend billiger

empfiehlt A. Rose, Fried

heim perf.

2000 Mk.

degen gute Sicherheit sofort

zu leihen gelucht.

Angebote an die Geschäfte,

helle dho. Blättes erbet.